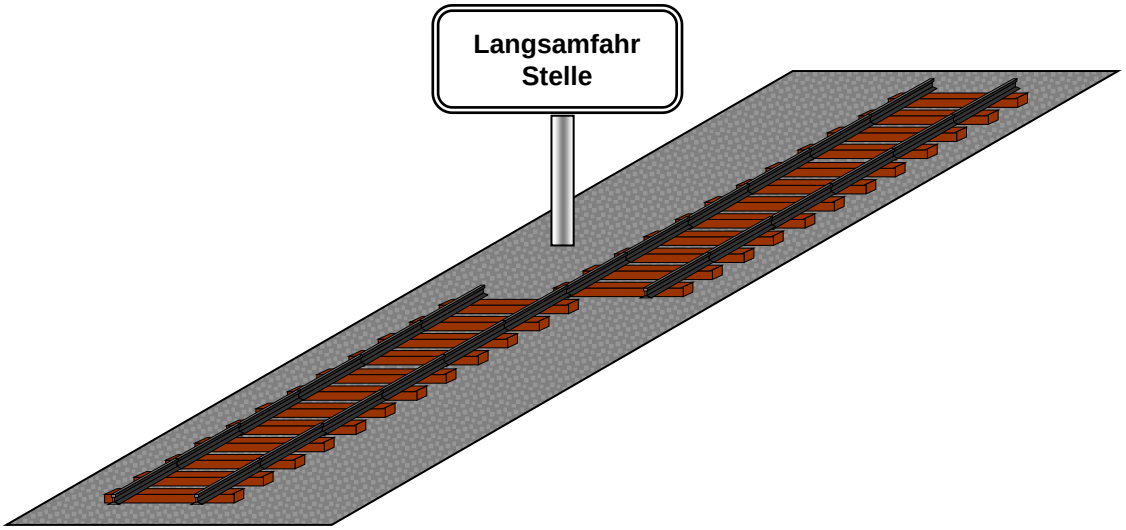
# Chronik einer Schnapsidee
# im Maßstab 1:87




2017

Januar 2017

Dieses Jahr ist alles anders. Als Erstes ist Ende dieses Monats meine zunehmend nutzlose Tätigkeit für meine zunehmend überflüssige Firma beendet und ich mache drei Kreuze. Da sie mir bis zur Rente mein Gehalt weiter zahlen müssen, kann ich mich jetzt voll und ganz dem Blödsinn widmen, den ich selber verzapfe. Zweitens habe ich beschlossen, die so gewonnene Freiheit für eine mehrmonatige Auszeit auf dem Mittelmeer zu nutzen. Also genau da, wo eigentlich immer die Sonne scheint und auch deshalb eine Modellbahn ein Ding der Unmöglichkeit ist. Folglich ist schon jetzt abzusehen, dass ich mit meinem Kellerprojekt in diesem Jahr kaum vorankommen werde. Das Gute daran: Ich werde weniger Geld und Aufwand für meinen Modellbahn-Fimmel verschleudern. Das Schlechte daran: Ich werde deutlich mehr Geld und Aufwand für anderen Quatsch verschleudern, nur eben am bzw. auf dem Mittelmeer und nicht im Keller. Auch beim Anstellen von Unsinn liegt der Reiz eben in der Abwechslung.

Um den Modellbahnkeller nicht in dem desolaten Zustand zurück zu lassen, den er im Augenblick abgibt, starte ich einen neuen Anlauf meiner Aufräum- und Putzaktion. Diesmal will ich das etwas strukturierter angehen und fange bei den Spinnweben an Decke und Wänden des Kellerraums an. Was ich dabei nicht bedacht habe: Die nun obdachlosen Tierchen begeben sich mehrheitlich auf die Flucht und suchen sich Verstecke, an die ich mit meinem Staubsauger nicht herankomme. Und wo finden sie diese Verstecke? Natürlich in den Tunnels, Nischen, Schluchten, Tälern und Wäldern der Modellbahn. Damit ist die Flüchtlingskrise auch hier angelangt. Ich stehe nun vor der Entscheidung: Integrieren oder rückführen, Einwanderung, Asyl oder Abschottung. Da der Bau einer Mauer, geschweige denn eines Zauns hier eh‘ nichts bringt und mir für ein individuelles Asylverfahren Zeit und Kapazitäten fehlen, entschließe ich mich für die Integration. Angesichts der schwach belichteten Stammbevölkerung meiner Mini-Welt dürfte sich deren durchschnittliche Intelligenz durch die zusätzlichen Spinnengehirne dramatisch erhöhen. Ob das allerdings wirklich ein Vorteil ist, bleibt abzuwarten.
Nachdem das geklärt ist und ich den Dreck der Jahrzehnte um die Modellbahn herum einigermaßen beseitigt habe, ist nun Stufe 2, also das Auf- und Umräumen angesagt.

Februar 2017

Wie immer, stehe ich dabei vor einem Problem: Was mache ich mit allen möglichen Resten von Materialien und Bauteilen, die im Laufe der Zeit angefallen sind? Vor dem Hintergrund der Vorstellung, dass mir bei einer meiner Basteleien irgendwelche Teile oder Materialien fehlen könnten, habe ich alles Mögliche aufgehoben – es könnte ja noch einmal wichtig werden. In der Realität sieht es dann aber so aus, dass ich entweder gar nicht weiß, was da so alles gebunkert ist oder vergessen habe, wo ich es deponiert habe. Gemäß der Traditionen in meinem Modellbahnkeller denke ich über diesen Widerspruch jedoch nicht weiter nach sondern mache im Vertrauen auf meine Bauchsteuerung einfach weiter. Am Ende sieht der Keller tatsächlich etwas übersichtlicher aus. Der optische Eindruck trügt jedoch. Da ich so gut wie alles umgeräumt habe, finde ich auch so gut wie nichts wieder. Ist aber auch egal.

Ich komme ja erst im Herbst wieder. Was interessiert mich schon die ferne Zukunft?

März 2017

Die wenigen Tage bis zu meiner Abreise kann ich hier eh‘ nichts mehr reißen. Ich beschränke mich darauf, mir die Szenerie einzuprägen, damit ich sie in 7 Monaten wiedererkenne. So ist wenigstens sichergestellt, dass ich nicht noch kurz vor Schluss irgendetwas Schlimmes anstelle.

April 2017 bis September 2017

Es herrscht Dunkelheit und Stille, nur ein gelegentliches Knarzen und Knistern ist zu vernehmen. Dass sind die Spinnen und ihre potentiellen Opfer bei ihrem Überlebenskampf in den Tunnels und Schattenbahnhöfen. Uahh…

Oktober 2017

Nach der Rückkehr aus warmen Gefilden in das kalte Deutschland befällt mich erst einmal eine hartnäckige Erkältung. Um beim Husten nicht den auf der Modellbahn abgelagerten Staub aufzuwirbeln, halte ich mich erst einmal mit Aktivitäten im Keller zurück. Dazu kommt, dass als Nächstes die große Entstaubungsaktion ansteht. Das macht etwa so viel Spaß wie im Regen Fenster zu putzen.
Schließlich ist es dann doch so weit. Ich mache mich, bewaffnet mit Staubsauger, Fön und diversen Pinseln auf zur Schlacht gegen den allgegenwärtigen Staubschleier. Dazu muss ich erst einmal alles von der Anlage entfernen, was unbeabsichtigt im Staubsauger verschwinden könnte. Das sind hauptsächlich die auf dem Modell herumstehenden Straßenfahrzeuge und irgendwelche Mini-Menschlein, die nicht fest angeklebt sind. Da ich dabei immer Abschnittweise vorgehe, fallen mir bei der Intensiv-Reinigung natürlich auch Dinge auf, die irgendwie nicht so sind wie ich mir das vorgestellt habe. So kann ich die öde Putzerei durch Reparaturen, Ergänzungen und Modifikationen von Kleinigkeiten etwas auflockern.

Eine dieser Reparaturen betrifft mal wieder Bäume. Bei einer Reihe von gekauften Exemplaren hat sich die Farbe des Laubs im Laufe der Jahre von einem satten Grün in ein blasses Braun entwickelt. Ich hatte das vor einiger Zeit bei dem Hersteller reklamiert und von ihm wider Erwarten einen recht großen Karton mit Ersatzexemplaren erhalten. Obwohl ich den sogar wiederfinde entschließe ich mich, die verfärbten Exemplare wieder aufzuarbeiten. Dazu bade ich sie erst einmal in verdünnter Dispersionsfarbe und erhalte auch tatsächlich ein erstes Ergebnis. Nämlich eine ziemliche Schweinerei durch die von den Bäumchen abtropfende Farbbrühe, deren weitläufige Ausbreitung ich nur mit Mühe verhindern kann. Als nach Tagen alles getrocknet ist, kann ich die Wirkung meiner Bemühungen genauer begutachten. Und so sieht es aus: Die Tönung des Baumlaubes hat sich nur geringfügig geändert, da die Farbe aus dem für die Belaubung verwendeten Schaumstoff abgelaufen ist, bevor sie antrocknen konnte. Dafür leuchtet die Arbeitsplatte, auf der die Färbungsaktion ablief, nun in einem satten Grün, ebenso wie alle anderen Gegenstände, die sich in Reichweite der ablaufenden Farbe befanden. Jetzt weiß ich jedenfalls, dass die Methode

Tauchbad für diesen Fall suboptimal ist. Hoffentlich kann ich mich in ähnlichen Fällen später daran auch erinnern.
Letztlich greife ich zum Pinsel und male die Baumkronen grün an. Auch wenn ich diese Methode bisher für wenig geeignet gehalten habe, ist das Ergebnis durchaus akzeptabel. Für die betroffenen Bäume ist nach einem langen Herbst nun wieder Sommer.

… vom Herbst

… zum Sommer in 3 Tagen

November 2017

Wenn ich mir das Wetter draußen (kalt, nass und windig) so ansehe, bin ich froh, hier im Keller ein trockenes Refugium für mich und meine Modellbahn zu haben. Einigermaßen zufrieden mache ich daher mit der eigentlich langweiligen Entstaubungsaktion weiter, die gelegentlich von lustigen Geistererscheinungen in Form von Spinnweben und deren panisch reagierenden Erbauern aufgelockert wird. Ich finde jedoch auch viele verhungerte Exemplare. Bei allem Mitleid für ihr Schicksal bin ich dennoch froh, dass das Nahrungsangebot für Spinnen auf und in meiner Modellbahn offensichtlich doch nicht so üppig ist. Ich frage mich nur immer wieder, wie es eine solche Menge an Viechern in diesen Keller schafft, der eigentlich immer komplett verschlossen ist.
Bei meiner Säuberungsaktion stelle ich auch fest, dass auf den im letzten Jahr in Noelingen neu angelegten Straßen noch gar kein Autoverkehr stattfindet, von der dort fahrenden Straßenbahn mal abgesehen. Ich erinnere mich, dass ich noch einen gewissen Fundus an Fahrzeugen haben müsste aber auch daran, dass ich am Jahresanfang aufgeräumt habe. Da die Autos das erste sind, was ich jetzt brauche, werde ich sie wohl irgendwo ganz hinten gelagert haben. Und tatsächlich, nachdem ich jede Menge Kisten mit anderem Zeugs beiseite geschoben und gezerrt habe, finde ich die Fahrzeuge genau da. Gott sei Dank habe ich noch ausreichend viele der meist auf Flohmärten zusammengekauften Exemplare um die verwaisten Straßen zu beleben. Einzig die zuvor notwendige straßenverkehrstaugliche Ausstattung mit Nummernschildern und anderen Details bringt meine Lesebrille mal wieder an den Rand ihrer optischen Kapazität.

Die Verkehrsregeln werden in Noelingen gnadenlos durchgesetzt

Nachdem der November wettertechnisch seinem zweifelhaften Ruf mit Kälte und Nässe alle Ehre gemacht hat, lässt der Wetterfrosch im Fernsehen mit seiner Aussage „der November war wieder viel zu warm“ mein Zähneklappern abrupt abbrechen weil mir der Mund offen stehen bleibt. Als ich ihn wieder zugeklappt habe, frage ich mich, wie und wo diese Leute eigentlich die Temperatur eines Monats messen. Vielleicht mit dem Fieberthermometer im Mund oder anderen Körperöffnungen? Wie kalt muss ein November eigentlich sein, damit er die statistischen Anforderungen erfüllt? Vorsichtshalber hole ich schon einmal die dickste Winterjacke aus dem Schrank, die ich habe.

Dezember 2017

Keinen Augenblick zu früh. Der Dezember beginnt erst einmal mit Frost und Schnee, den ich mehrmals täglich beiseite räumen muss. Wohltuend dabei ist, dass der Schnee die Szenerie deutlich aufhellt. Das hilft doch sehr über die nassen und kalten Füße hinweg.
Nachdem die einigermaßen getrocknet sind, flüchte ich wieder in meinen Modellbahnkeller. Der Staub ist hier mittlerweile auf dem Rückzug und so beschließe ich in meinem unerschütterlichen Optimismus, das rollende Material mal wieder in Bewegung zu setzen. Ein Blick in frühere Ausgaben dieser Chronik sagt mir, dass Waggons und Lokomotiven hier seit geschlagenen 5 Jahren auf der Stelle stehen. Das schafft noch nicht einmal die Deutsche Bahn. Zu meinem großen Erstaunen fahren die meisten Züge nach kurzem anfänglichem Geruckel jedoch einwandfrei. Nur bei wenigen Exemplaren muss ich mit Schmiermittel oder neuen Haftreifen nachhelfen. So stehe ich mehrere Tage mit der Stoppuhr in der Hand da und prüfe die jeweiligen Geschwindigkeiten der Züge, um sie ggf. durch geeignete Eingriffe

abzustimmen. Nötig ist das jetzt eigentlich nicht. Es macht aber Spaß, endlich mal wieder dem Betrieb auf der Anlage zuzusehen.
Als alles rollt wie es soll, schaue ich mich nach neuen Herausforderungen um. Da wäre zum Beispiel eine Reihe von herumstehenden Güterwaggons, die ich bisher noch keinem Zug zugeordnet habe. Nachdem ich die durchgezählt, gemustert und eingezogen habe, komme ich auf 2 bis 3 Güterzüge, die ich damit betreiben kann. Der erste ist ein Ganzzug aus Selbstentladewagen für Kohle oder Erz – das ist eindeutig. Die restlichen Waggons bilden dann ein Sammelsurium, aus dem man alles oder nichts machen kann. Bei den Fahrversuchen mit verschiedenen Varianten kommt es immer wieder zu Entgleisungen und zwar natürlich grundsätzlich dort, wo ich ohne Krabbeln und Verrenkungen nicht hinkomme. Nach längeren Analysen entdecke ich auch den Grund: Eine gewisse seitliche Verschränkung der Gleise, der einige Waggons aufgrund ihrer in dieser Richtung wenig beweglichen Drehgestelle nicht folgen können und die sich deshalb für eine andere Fahrtrichtung entscheiden als es der Schienenverlauf vorsieht. Der Bereich mit den seitlich verschränkten Gleisen liegt selbstredend in einem abgedeckten Areal. Dort befinden sich auch noch viele Weichen, weil sich hier Fahrstrecken kreuzen. Um deren Ausrichtung zu korrigieren, müsste ich den Abschnitt erst einmal frei räumen. Zudem muss ich feststellen, dass die Abdeckung entgegen meiner Hoffnung nur sehr schwer zu entfernen ist. Ich hatte eine Herausforderung gesucht – da ist sie schon. Wie gut, dass das Jahr (mit heftig schwankenden Temperaturen) nun zu Ende geht.